

Newsletter

Institut für Musikwissenschaft

November 2014

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

neben dem unmittelbar bevorstehenden Vortragsabend am Donnerstag, 6. November möchten wir Sie auf die zahlreichen Lectures zeitgenössischer Komponisten hinweisen. Besonderer Höhepunkt ist dabei die Vorstellung der „Hommage à Machaut“ von Siegfried Thiele. Lesen Sie außerdem einen Bericht über die Orgeln der Universitätskirche.

Ihr Institut für Musikwissenschaft
der Universität Leipzig

Vortragsabend am 6. November

Am Donnerstag, den 6. November bietet das Institut für Musikwissenschaft einen besonderen Vortragsabend an. Er richtet sich an alle Studierenden, die schon immer einmal wissen wollten, womit sich ihre Lehrenden „sonst so“ beschäftigen, und besonders an alle Erstsemester.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts und des Museums für Musikinstrumente stellen ihre aktuellen Forschungsprojekte vor. Die Überblicksveranstaltung soll einen kurzen Einblick in die jeweiligen Forschungsgebiete ermöglichen und insgesamt die Breite wenigstens andeuten, in der Musikwissenschaft auch außerhalb der Lehre bei uns betrieben wird. Es erwartet Sie eine abwechslungsreiche Folge kurzer Präsentationen – und eine Videobotschaft aus Portugal. Geplant sind Beiträge von Sebastian Klotz, Helmut Loos, Josef Focht, Katrin und Gilbert Stöck, Veit Heller, Nicole Waitz, Uta Wald und Stephan Wünsche. Beginn ist um 18 Uhr in Raum 302. Im Anschluss an die Vorträge gibt es Gelegenheit, bei einem Glas Wein ins Gespräch zu kommen.

Institut für Musikwissenschaft

Orgeln der Universität – damals und künftig

Mit der neuen Aula und Universitätskirche St. Pauli sollen historische, geistliche und kulturelle Fäden wieder aufgenommen werden, die 1968 durch die Sprengung der Paulinerkirche jäh zerrissen wurden. 1545 durch Martin Luther zur Universitätskirche geweiht, in der neben Kantoren und Organisten der Hauptkirchen auch die Thomaner tätig waren, wurde St. Pauli das Zentrum der Universitätsmusik und wichtige Säule des städtischen Musiklebens. Bereits 1717 kam Johann Sebastian Bach nach Leipzig, um die von Johann Scheibe neu erbaute Paulinerorgel zu prüfen – damals eines der modernsten Orgelwerke.

Der am Augustusplatz zurzeit entstehende Neubau wird zwei Orgeln erhalten: Die bei der Dresdner Firma Jehmlich bereits in Auftrag gegebene Hauptorgel und eine liturgisch notwendige Orgel im Chorraum, die sogenannte Schwalbennestorgel.

Erstere umreißt stilistisch den Zeitraum vom Spätbarock über das 19. Jahrhundert bis hin zur Moderne. Damit wird Bezug genommen auf die erwähnte Barockorgel Johann Scheibes und deren mehrfache Umgestaltungen im Sinne romantischer Klangvorstellungen durch Johann Gottlob Trampeli

Veranstaltungstipps

Mo, 3.11. | 19.00 Uhr

Gastvortrag Mathieu Schneider: Alphornmelodien, Kuhreihen und Jodeln – „couleur locale“ oder existentielle Bausteine der musikalischen Form? Einige Bemerkungen zur Funktion der Schweizer Themen bei Wagner und Liszt

Institut für Musikwissenschaft,
Raum 302.

Di, 4.11. | 15.00 Uhr

Lecture des Komponisten und DJ Sven Helbig

Institut für Musikwissenschaft,
Raum 302.

Do, 6.11. | 18.00 Uhr

Vortragsabend

Institut für Musikwissenschaft,
Raum 302.

Di, 11.11. | 17.00 Uhr

Gastvortrag Siegfried Thiele: Vorstellung der Komposition „Hommage à Machaut“

Institut für Musikwissenschaft,
Raum 302.

Di, 18.11. | 15.00 Uhr

Di, 25.11. | 15.00 Uhr

Lecture des Komponisten und Gitarristen Marc Sinan

Institut für Musikwissenschaft,
Raum 302.

So, 23.11. | 16.00 Uhr

Konzert des Leipziger Universitätschores – W. A. Mozart: Requiem KV 626, Sinfonie Nr. 40 g-Moll KV 550

Peterskirche.

(1803) und Johann Gottlob Mende (1821 und ein Neubau 1846) bis hin zum grundlegenden Umbau durch Friedrich Ladegast (1873). In diesem Zeitraum übernahm die Universität auch eine wichtige handwerksrechtliche Absicherung für die Orgelbauer, indem sie das Patronat über diese hielt und ihnen Werkstatt und Wohnung zur Verfügung stellte.

Mit dem Bau der Schwalbennestorgel wird zugleich das Ziel verfolgt, eine charakteristisch mitteldeutsche Renaissanceorgel zu rekonstruieren, wie sie heute noch nicht vorhanden ist. Besondere Beachtung bei der Gestaltung des Orgeläußeren erfährt dabei der im 15. und 16. Jahrhundert verbreitete Typus eines hoch an der Wand angebrachten „Schwalbennestes“.

Die erste uns bekannte Orgel der Paulinerkirche wurde um 1527 errichtet und 1626/27 von Heinrich Compenius erstmals umgebaut. Michael Praetorius beschreibt das Instrument mit zwei Manualen und Pedal und nennt sie beispielhaft für die „Invention der RückPositionen“.

Die Orgel befand sich an der Südwand, wo sie bis 1710 „hinter der Cantzell gestanden“ hat und ihre „Bälge gleich unter denen Kornböden“ der im Süden unmittelbar an die Kirche angebauten Gebäude gelegen haben. Die Disposition, so wie sie Praetorius mitteilt, ist geprägt von dem kräftigen Prinzipalchor, dessen Einzelstimmen vom 16' bis zum 2' reichen und der mit einem 12fachen Hintersatz klanglich überhöht wird. Zwei gedeckte Flöten und drei Zungenstimmen treten kontrastierend hinzu.

Mit der neuen Schwalbennestorgel wird in der Leipziger Orgellandschaft eine stilistische Lücke geschlossen: Als ein mit strahlend reinen Terzen konsequent praetorianisch, also mitteltönig gestimmtes Instrument wird sie neben ihren liturgischen Aufgaben prädestiniert sein, die Orgelmusik der Renaissance und des frühen 17. Jahrhunderts darzustellen.

Außerdem spricht einiges dafür, dass die alte Paulinerorgel noch manchen Wesenszug aus dem späten 15. Jahrhundert besaß und damit an eine Zeit anschloss, in der sich das musikalische Harmonieverständnis weitete und die Orgelbauer gerade erst begannen, den Prinzipalchor in Einzelregister aufzulösen und zusätzliche Flöten- und Zungenstimmen zu entwickeln. Auch diese Überlegungen fließen in die Projektierung der neuen Orgel ein, so dass sich frühe Tastenmusik, die den musikalischen Aufbruch des 15. Jahrhunderts bereits in sich trägt, an diesem Instrument auf interessante Weise interpretieren lassen wird.

Nach intensiver fachlicher Diskussion wurde der Metzler Orgelbau AG in Dietikon, Schweiz, der Zuschlag erteilt und so ein weiterer Schritt für den Bau der Schwalbennestorgel getan. *Veit Heller/Institut für Musikwissenschaft*

